

Krisentelefon und Spontan-Umzug

Pandemie | Thomas Brobeil berichtet von besonderen Herausforderungen im Vinzenz-von-Paul-Hospital

Die Corona-Pandemie fordert die psychiatrisch-psychotherapeutische und neurologische Versorgung in den Einrichtungen des Vinzenz von Paul Hospitals in hohem Ausmaß.

Kreis Rottweil. Kontaktsperre und Besuchseinschränkungen bedeuten für die Patienten der Psychiatrie und Psychotherapie als Beziehungsfächer einen großen Einschnitt. »Menschen mit psychischen Erkrankungen, ältere Patienten und Heimbewohner leiden in der jetzigen Situation besonders unter sozialer Isolation und Ängsten«, sagt Thomas Brobeil, Geschäftsführer des Vinzenz-von-Paul-Hospitals (VvPH).

Für sie seien das Wegbrechen gewohnter Strukturen und Tagesabläufe und eine sich ständig verändernde Situ-

ation schwerer zu ertragen, was auch dazu führen könne, dass sich Krankheitsbilder weiter verstärken. Wichtig sei, Behandlungskontinuität zu gewährleisten.

Geschützte Bereiche

»Gerade in den geschützten führenden Bereichen stehen wir vor großen Herausforderungen, da es zu verhindern gilt, dass eine Infizierung dieser Bereiche erfolgt«, sagt Brobeil. Eine ähnliche Situation bestehe im Luisenheim und dem Spital am Nägelesgraben.

Mit annähernd 1000 verschiedenen Angeboten wie stationären Betten, Tagesklinikplätzen, Heimplätzen, Werkstätten für psychisch behinderte Menschen, betreutes Wohnen, Familienpflege, Institutsambulanzen erstreckt sich das Versorgungsgebiet des VvPH über vier Landkreise. »In jedem Bereich gibt es

unterschiedliche Herausforderungen und Vorgaben«, so Brobeil. »In den klinischen Bereichen konnten schnell durch organisatorische Maßnahmen die Möglichkeiten zur Isolation und Quarantäne geschaffen werden. Die Zentrale Aufnahme wurde räumlich und inhaltlich neu aufgebaut und Krisentelefone für Patienten, deren Aufnahme verschoben werden musste, eingerichtet. Im Heimbereich sind die Ordensschwwestern dankenswerter Weise umgezogen, so dass auch hier die Möglichkeit für einen abgetrennten Bereich geschaffen werden konnte«, berichtet

Brobeil.

Gemeinsam mit den Seelsorgern der Helios-Klinik sei ein Seelsorgetelefon für alle Mitarbeiter der beiden Einrichtungen etabliert. Die Werkstatt für behinderte Menschen musste geschlossen werden, die Betreuung erfolgt über Notangebote. Die Tageskliniken und Institutsambulanzen werden

mit verminderter Auslastung weiterbetrieben, um den Patienten Halt zu geben.

»Dies sind nur ein paar wenige Beispiele, wie die Krise in kürzester Zeit unseren Alltag verändert hat«, sagt Brobeil zusammenfassend.



Thomas Brobeil, Geschäftsführer des Vinzenz von Paul Hospitals, informiert über die besonderen Herausforderungen der Psychiatrie in der Krise.

Foto: Pfautsch